

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Auslandsverkauf M. 1.50, vierteljährlich im Postverkauf M. 1.60. In der Druckerei des Verlegers, die Druckerei des Verlegers, die Druckerei des Verlegers...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 14tägige Stelle oder deren Raum 10 Pfennig. Die 14tägige Stelle oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unvorhergesehener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Kosten ist der Rabatt fünfzig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gadoorbereitung unternommener schwächerer französischer Angriff bei Brunay.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie die westlich der Straße Hancock-Bönes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Gallette-Wald und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte uns die in den letzten Tagen erungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen freitig zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chapitre-Wald, auf dem Famin-Rücken (südwestlich vom Dorf Daux) und in der Gegend südlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Kraas, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unverwundet als Gefangene ein. Ein Minenwerfer ist erbeutet.

Im Luftkampfe wurden über dem Marre-Rücken, über Camières und Fort Souville je ein französisches Flugzeug zum Abbruch gebracht.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampf	36 Flugzeuge
Durch Abschuss von der Erde	9 Flugzeuge
Durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien	2 Flugzeuge
Gesamt	47 Flugzeuge

Eigene Verluste:

Im Luftkampf	11 Flugzeuge
Durch Nichtrückkehr	5 Flugzeuge
Gesamt	16 Flugzeuge

Oberste Heeresleitung.

Der Angriff gegen die Feste Baug auf der rechten Maasseite ist in vollem Gange. Durch die Erklärung von Damloup und des Gallette-Waldes ist es möglich geworden, die Feste in einem Halbkreis einzuschließen. Mit Einsatz großer Truppenmassen suchte der Feind sich der Umfassung zu erwehren, denn die Eroberung des Berges, auf dem die Feste liegt und die eine Höhe von 349 Meter hat, würde für die Deutschen von ähnlicher Bedeutung sein, wie die Besitzergreifung der Höhe 304 und des Toten Mannes jenseits der Maas. Aber alle Anstrengungen des Gegners scheiterten unter schwersten Verlusten. Ebenso wurden französische Angriffe südwestlich der Höhe 304, links der Straße Bönes-Hancock, mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In Flandern bemühten sich die Engländer erneut, ihre von den tapferen Schwaben durchbrochenen Linien

bei Billebeke, in der Gabelung der Eisenbahnlinien Ypern-Bonnebeke und Ypern-Hollebeke wiederherzustellen. Auch dieser Versuch mißlang vollständig. Die Engländer konnten durch nichts ihren Bericht über den Erfolg der Württemberger, dem sie jede größere Bedeutung absprechen, besser lägen lassen, als durch ihre hartnäckigen Versuche, wieder in den Besitz der verlorenen Stellung zu gelangen. Im Artois führten unsere Truppen wohlgeleitete Erkundungsunternehmungen aus, wobei sie nebenbei eine Anzahl von Engländern, Franzosen und Belgiern als Gefangene mit heimbrachten.

Die Aufschneidererei der feindlichen Berichte setzt die Zusammenstellung der gegenseitigen Verluste an Flugzeugen im Monat Mai wieder in die hellste Beleuchtung. Die Feinde haben 47 Flugzeuge verloren, unser eigener Verlust beträgt 16 Maschinen. Dabei ist aber immer zu beachten, daß der deutsche Generalstab wohl den eigenen Abgang genau feststellen kann, nicht aber den des Feindes; die Zahl 47 ist also eine Mindestzahl, während der tatsächliche Verlust des Feindes auch höher sein kann.

Nach amtlicher Bekanntgabe sind in der Seeschlacht bei Hornsøff mindestens 11 feindliche Schlachtschiffe, 20 Linienfahrzeuge und eine Anzahl kleinerer Kreuzer beteiligt gewesen, ohne die große Zahl der kleinen Fahrzeuge; ein weiteres Geschwader von Linienfahrzeugen nahm am Kampfe nicht mehr teil, sondern kehrte um, als es in Sichtweite kam. Deutscherseits waren 16 Großkampfschiffe, 6 Schlachtschiffe und 6 ältere Linienfahrzeuge anwesend, außerdem verschiedene kleinere Kreuzer und Torpedobote usw.

Tirpitz und die Nordseeschlacht.

Das deutsche Volk feiert mit Freude, Stolz und weiterer zuverlässiger Erwartung die rühmgekrönte deutsche Hochseeflotte und ihren ausgezeichneten Führer, Admiral Scheer. Seinem Namen ist der Platz in der Seekriegsgeschichte und in der Weltgeschichte gesichert. Wir werden noch oft auf die Taten zurückkommen, welche die deutsche Flotte jetzt unter seiner Führung getan hat. Der deutsche Reichskanzler hat dem Führer der Hochseeflotte seine herzlichsten Glückwünsche zum Erfolge gesagt, und Admiral Scheer hat den Gefühlen aller, welche den Flottengedanken in sich aufgenommen haben, Ausdruck gegeben, indem er antwortete: „Die Freude des Vaterlandes geben der Flotte die Hoffnung, ein Stück zur Weltgeltung Deutschlands haben beitragen zu dürfen. Diese Hoffnung ist unserer Flotte Inhalt und Ansporn für die Zukunft.“ Das ist der Gedanke, aus welchem heraus die deutsche Hochseeflotte geschaffen worden ist: der Gedanke des Großadmirals von Tirpitz. Als Fürst Bülow vor reichlich anderthalb Jahrzehnten das Bismarckdenkmal am Reichstage einweihete, sagte er u. a. von Bismarck: „In jeder Hinsicht stehen wir auf seinen Schultern.“ Das gleiche gilt für die Marine in bezug auf Tirpitz. Sie steht ganz auf seinen Schultern.

Als Tirpitz im Sommer 1897 auf den Posten des Staatssekretärs berufen wurde, stand es traurig um die deutsche Marine. Kaiser Wilhelm, der seinen Gedanken deutscher Seegeltung und Weltgeltung von seinem Regierungsantritt an verfolgte, kämpfte damals seit beinahe einem Jahrzehnte einen schweren Kampf gegen Unverständnis und Widerstände im deutschen Volke und in dessen Vertretung. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Holweg war, wie er selbst später aussprach, im Frühjahr 1897 parlamentarisch gescheitert; er trat zurück, weil er mit dem Reichstage nicht mehr arbeiten konnte. Kaiser Wilhelm sagte im Jahre 1898, auf jene Zeit zurückblickend: „Wäre die Verstärkung der Flotte wie in den ersten acht Jahren meiner Regierung nicht beharrlich verweigert worden, wobei sogar Hohn und Spott mir nicht erspart geblieben sind, wie anders würden wir dann unseren blühenden Handel und unsere überseeischen Interessen fördern können.“ Mein dem deutschen Kaiser ist es zu danken, daß er trotz aller Hindernisse und trotz der in jenen trübigen Jahren hoffnungslos scheinenden Lage unentwegt weiterarbeitete und das große Ziel keinen Augenblick aus dem Auge verlor.

Im Sommer 1897 trat dann der Mann an die Spitze der Marine, dessen Fähigkeiten und Kraft der deutsche Kaiser erkannt hatte, zu dem er das Vertrauen hatte, er werde den kaiserlichen Flottengedanken der Ver-

wirklichung entgegenführen. Die Welt weiß, daß dieser kaiserliche Vertrauen glänzend gerechtfertigt worden ist, und die Nordseeschlacht vom 31. Mai 1916 liefert einen nicht minder glänzenden Beweis, obgleich der Kriegsausbruch nicht gestattet hat, das große Werk des Flottenbaues zu Ende zu führen. Unter wie großen Schwierigkeiten und in wie erstaunlich kurzer Zeit — anderthalb Jahrzehnte — Tirpitz aus einer gänzlich unbeachtlichen Größe die zweifelhafte Flotte der Welt gemacht hat, ist bekannt. Aber das ist nur eine Seite seiner Leistung. Länger als ein halbes Jahrzehnt, bevor er Staatssekretär wurde, tat er als Stabschef bei der Marinestation in der Dänische, dann im Oberkommando der Marine bahnbrechende Frontarbeit. Er zuerst hat die Abhaltung strategischer Manöver der deutschen Seestreitkräfte angeregt und praktisch zur Durchführung gebracht. Er ist der Begründer und wiederum Bahnbrecher auf flottentaktischem Gebiete gewesen. Auch in dieser Hinsicht steht die heutige deutsche Flotte auf seinen Schultern. Die großen Tirpitz'schen Grundgedanken leben noch heute in der deutschen Flottentaktik. Der Schöpfer der Torpedowaffen auf Schiffen und auf Booten, der Schöpfer des deutschen Torpedobootes und seiner Verwendung hat gleichwohl damals die Flottentaktik auf die Artillerie gegündet. Dadurch wiederum erhielt die Artillerieleistung in der deutschen Marine Befruchtung und mächtigen Ansporn. Was an Schiffen bei Hornsøff im Kampfe gestanden hat, dürfte durchweg aus der Zeit des Großadmirals von Tirpitz stammen, und das hat sich, wie der Vertreter des Reichsmarineamtes im Reichstage sagte: „glänzend bewährt.“ Was Tirpitz aus den deutschen Werften gemacht hat, die vor sieben Jahren, wie er einmal gesagt hat, „Klempnerwerkstätten“ waren, das wird nach dem Kriege mit Dankbarkeit und Stolz in Deutschland anerkannt werden, wenn man erfahren haben wird, welche riesigen Aufgaben den Werften während des Krieges gestellt und von ihnen erfüllt worden sind.

Neben allem anderen aber ist es auch Tirpitz gewesen, der den Offiziersgeist in der Flotte als die wichtigste Bedingung des Sieges erkannt und unablässig gefördert hat. Der Geist in der deutschen Flotte beruht abgesehen auf der Grundlage der Erkenntnis, daß Großbritannien, ja das ganze Angelsächsentum, der unverwundliche Feind deutscher Seegeltung und Weltgeltung ist, daß nicht an seiner Seite und unter seiner Vorherrschaft, sondern in siegreichem Kampfe gegen ihn die Zukunft des deutschen Reiches liegt. Auch das ist Tirpitz'scher Geist, denn der jetzige Großadmiral hat diesen, weit vorausweisenden Gedanken schon vor Jahrzehnten als den Leitstern seiner Tätigkeit erfakt.

Eine Rede des Reichskanzlers.

W. B. Berlin, 5. Juni. (Vorbericht.) Zu Beginn der heutigen dritten Staatsberatung im Reichstage nahm der Reichskanzler das Wort und führte etwa folgendes aus: Seit meiner letzten Rede hat sich die Kriegslage weiter zu unseren Gunsten verändert. Die Feinde wollen davon noch ihre Augen verschließen. Dann müssen und dann werden und dann wollen wir weiter fechten bis zum endgültigen Siege. Von einigen Stellen sind Versuche unternommen worden, durch partikularistische oder innerpolitische Gegenstände unsere Schlagkraft zu lähmen. Diese Herren bewegen sich in seltsamen Vorstellungen. Unsere Meinungsverschiedenheiten werden sachlich ausgefochten. Allerdings lehne auch ich mich nach der Zeit, wo das Warten der Genfer aufhören kann und ich werde dahin wirken, daß in politischen Angelegenheiten, bei denen der Zusammenhang mit der Kriegführung nur ein loser ist, der Genferstift möglichst wenig gebraucht wird. Das Bestehen der Pressezensur hat aber einen sehr bedauernden Mifftand aufkommen lassen, nämlich die Zensurerei mit geheimen und offenen Denkschriften. In einem Heft über die diplomatische Vorgeschichte des Krieges wird behauptet, daß der deutsche Reichskanzler niedergebrosen sei, als ihm der englische Botschafter den Abbruch der Verhandlungen bekanntgab. Ich sollte mich mit Händen und Füßen gegen die Wehrvorlage gestraubt haben. Erstunken und erlogen! Ich werde beschuldigt, den Mobilmachungsbefehl um drei kostbare Tage verzögert zu haben, in der Hoffnung auf eine Verständigung mit England. Diesen Versuch einer Verständigung habe ich gemacht, aber mit der Mobilmachung hat dies nichts zu tun. Ein anderes Heft bringt es fertig, mich



wegen der von mir ausgegebenen Parole der Einigkeit als Staatsvertreter hinzustellen. Es ist bitter und widerlich, sich gegen Lügen und Verleumdungen zu verteidigen, aber nicht meine Person steht in Frage, sondern die Sache des Vaterlandes.

Ich weiß, keine Partei in diesem hohen Hause billigt Degerlein, die mit Unwahrscheinlichkeit und Lügen arbeiten. Aber leider treiben die Piraten d. öffentl. Meinung häufig Mißtrauen mit der Flagge der nationalen Parteien. Von mir heißt es immer wieder, ich stüßte mich ja nur noch auf die Sozialdemokratie und einige pazifistisch angehauchte Verhältnungspolitiker. Soll ich in diesem Kriege, wo es nur Deutsche gibt, mich an Parteien halten? Ich sehe die ganze Nation in Feldengröße um ihre Zukunft ringen. Und da soll ich trennen; soll ich nicht einigen? Unsere Feinde wollen es auf das Letzte ankommen lassen. Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch nicht den Hungertod. Die Entbehrungen sind da, aber wir tragen sie, und auch in diesem Kampfe geht es vorwärts. Ein gnädiger Himmel läßt eine gute Ernte heranreifen. Diese Rechnung unserer Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird irren. Ein anderes Beispiel mit großen Zahlen hat unsere junge Marine am 1. Juni scharf korrigiert. Das ist das helle und verheißungsvolle Licht, das der erste Juni in die Zukunft wirft. (Die Rede wurde vielfach von stürmischem Beifall unterbrochen. Die Schlussworte begleitete nicht endenwollender Beifall und Pönbekundungen im ganzen Hause und auf den Tribünen. Der Reichskanzler dankte wiederholt.)

Die Seeschlacht bei Horns Riff.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Die feierliche Beisetzung der in der Seeschlacht vom Skagerrak Gefallenen hat gestern nachmittag auf dem Friedhof in Gegenwart der Prinzessin Heinrich, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge stattgefunden. Die Paraden beider Konfessionen hielten Ansprachen. Am Schluß der Feiern wurden drei Salvo abgegeben.

Der Ruhmestag — ein Tag der Trauer.

London, 5. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen nach den Angaben der Admiralität die vorläufigen Verluste der englischen Flotte. Die Stimmung ist gedrückt. Der Ruhmestag der englischen Flotte, der 1. Juni, sei nun auch ein Tag schmerzlicher Erinnerung geworden. (Am 1. Juni 1794 Schlacht der englische Admiral Lord Howe die französische Flotte bei der Insel Ushant an der Westküste Frankreichs, der Tag galt früher als ein Ehrenfest in England. Es ist möglich, daß von der Historikerwelt mit Absicht dieser Tag für den Ueberfall auf die deutsche Flotte gewählt wurde. D. Schöffel.)

Die „Morning Post“ schreibt: Die englischen Verluste in der Seeschlacht berechnen das Volk, zu verlangen, daß die Admiralität nicht länger durch die Postler gehindert wird.

Amsterdam, 5. Juni. Ljhd meldet, daß der in Ymuiden eingelaufene holländische Dampfer Vesta berichtet, er sei bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Rotterdam zwei beschädigte englische Kriegsschiffe begegnet. Das eine hatte den Schornstein verloren und Beschädigungen am Deck. Bei dem anderen war das Vordersteck jettümmert. — Der in Ymuiden angelangene holländische Dampfer Rijnsdroom berichtet, daß er bei Oostvliet das englische Schlachtschiff Marlborough mit schwerer Schiffsseite antraf. Die Sparrisse rührte von einem Torpedoschuß her. Der Marlborough war von zahlreichen Schleppdampfern umgeben, die ihm beistanden.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hotner-Grefe. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hadmar hörte, wie er sein Essen für sofort nach dem Wohnzimmer bestellte. Ein peinliches Gefühl beschlich den jungen Freiherrn. Er hatte nun den Mann beleidigt und gekränkt, ohne es zu wollen. Die Aga war schuld mit ihrem blinden Verdacht. Aber weshalb wollte sie es absolut nicht, daß Helm irgend etwas von Armanns Sachen in die Hand bekam?

Wußte auch diese Frau mehr, als sie sagen wollte oder durfte?

Hadmar von Werbach sah noch immer grübelnd und nachsinnend neben dem Lager des Oberförsters, als Doktor Helm schon längst auf demoosten Waldwegen dahinwanderte, der „Hohen Wand“ entgegen, welche mit ihren Spigen und Schrotten über die hochragenden Tannen herübergrüßte.

Helm fand den Weg leicht. Er hatte ja am Vortage auch die Gerichtscommission nach dem Tatort führen müssen, und den hinteren Höhleneingang zu finden, war ihm nun schon ein leichtes. Die Worte, daß ihn die seltsame Höhlenbildung besonders interessierte, hatte ihm übrigens nicht nur der Aerger diktirt, sie beruhten auf voller Wahrheit.

Und als er nun endlich, vor dem niedrigen Eingang angekommen, seine mitgebrachte Fackel entzündete, da verlag er beinahe Frh Armann und Aga Hormayer, Frau Otta und Elisabeth Ambros.

Es dunkelte schon stark, als der Polizeibeamte die Höhle durch denselben Ausgang wiederum verließ. Wer den sonst so gleichmäßig ruhigen Mann hätte jetzt beobachten können, der wäre erstaunt gewesen über die sonderbare Veränderung, welche während der Stunden, die er in der Höhle verbrachte, mit ihm vorgegangen war.

Sein Gesicht hatte einen liebreicheren Ausdruck; fast wie Triumph lag es darauf. In einer Hand hielt er die brennende Fackel, in der anderen ein Päckchen mit verschiedenen Papieren, die teilweise zerlegt und schmutzig,

Der Kaiser an die Großadmirale v. Tirpich und v. Köster.

Berlin, 5. Juni. Der Kaiser hat an die Großadmirale von Tirpich und von Köster folgende Drohungen gerichtet: „Großadmiral von Tirpich, Berlin. Nach Besuch meiner aus schwerem Kampf heimgekehrten Flotte ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen nochmals meinen Kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in meinem Auftrag auf organisatorischem und technischem Gebiet geschaffen haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachttag in der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden. Wilhelm I. R.“ — Auch an den Großadmiral von Köster richtete der Kaiser ein Telegramm in welchem er die Verdienste des alten Flottenchefs würdigt und anerkennt.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte Vizeadmiral Seyer zum Admiral befördert und ihm sowie dem Befehlshaber der Küstflottenstreitkräfte Vizeadmiral Hipper den Orden Pour le merite, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen zu verleihen geruht.

Der Krieg zur See.

Paris, 4. Juni. Die „Petit Parisien“ meldet, daß ein französischer Dampfer in Marseille bei Besuchen der englischen Dampfer „Baron Edmunt“ und „Julia Post“, im ganzen 16 Offiziere und 50 Mann gelandet. Früher hat ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southard“ an Land gebracht. Englische Dampfer sind von Deutschen unter Beobachtung im Mitteländischen Meer versenkt worden.

London, 4. Juni. Lloyd meldet aus Genoa, daß der italienische Dampfer „Martirion“ (3607 Tonnen) am 27. Mai versenkt worden ist.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 5. Juni. Amtlicher Bericht vom Sonntag mittag: Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages mehrere Versuche, das Fort Vouz von Sedan her zu umzingeln. Gegen 8 Uhr gelang es ihnen bei einem starken Angriff in den französischen Gräben in der Schlucht zwischen Damloup und dem Fort Fouz zu landen, aber ein tapferer Gegenangriff warf sie gleich wieder vollständig zurück. Ein zweiter deutscher Angriff auf dieselbe Stelle scheiterte in Folge unserer Artillerie. In der Gegend westlich vom Ort Chantonnay wurde der Kampf in der Nacht mit Handgranaten fortgesetzt.

Abends: In den Argonnen wurde eine feindliche Unternehmung gegen einen unserer kleinen Posten bei Courte Chaussee zurückgeschlagen. Am linken Ufer der Maas ist die beherrschende Weilerhöhe während des Tages in der Gegend der Höhe 304 geblieben. Ein Angriff wurde durch unsere Sperrfeuer unterbunden. Am rechten Ufer der Maas setzte der Feind die Beschließung unserer Stellungen in der Gegend von Vouz und Damloup und mit besonderer Heftigkeit gegen das Fort Vouz fort. Ein gegen 3 Uhr nachmittags gegen die Abstände des Gebirges von Tamin, im Nordwesten des Forts, angelegter deutscher Angriff wurde von unseren Maschinengewehren angehalten. Das Feuer unserer schweren Artillerie beschloß drei deutsche Batterien im Walde von Courrières zurück. Unsere Kanonen nahmen feindliche Zusammenstellungen im Gellattemwald unter Feuer und zerstörten sie. — Flugabwehr heute gegen Mittag schloßerte eine Gruppe deutscher Flieger mehrere Bomben auf Lou. Sechs Personen wurden getötet, etwa 10 verletzt. Der Schaden ist unbedeutend. Kein militärisches Gedeihen ist getroffen worden. Das Verfolgungsgeschwader von Lou (sic) sofort auf und verfolgte die deutschen Flieger heftig. Einer von diesen wurde bei Sedan (12 Kilometer nördlich von Lou) abgeschossen. Zwei andere wurden, von Maschinengewehren der anstehenden getroffen, in die deutschen Linien abstiegen.

ihm doch als auger; wertvoll erschienen mußten, denn er sah immer wieder nach ihnen, zählte sie und betrachtete sie beim Schein der Fackel.

Es war ziemlich spät, als er das Forsthaus wieder betrat. Hadmar kam ihm schon im Hausflur entgegen und bewillkommnete ihn weit herzlicher, als dies sonst bei ihm der Fall war. Es ging seinem feinen Empfinden zuwider, irgend jemand zu tranken. So wollte er auch hier noch Möglichkeit ausgleichen und gutmachen.

„Kommen Sie nur herein, Doktor,“ sagte er, „das Nachtmahl wartet. Sie sind lange ausgeblieben! Ja, aber wie sehen Sie denn aus, Doktor? Die Kleider herabgerissen, die Hände zerkratzt? Und was halten Sie denn da so krampfhaft fest?“

Doktor Helm beantwortete alle diese Fragen nur mit einer anderen Frage:

„Ist Aga Hormayer schon hier?“

„Jawohl,“ entgegnete Hadmar befremdet: „Sie kam sofort nach dem Beisnabendgange wieder herauf.“

„Dann, bitte, lassen Sie die Frau hierher rufen!“

Hadmar war höchst erstaunt und unangenehm berührt. Aber Helm sprach so entschlossen, daß ein Widerspruch als unmöglich erschien.

Ein paar Minuten später trat Aga Hormayer über die Schwelle. Ihre Augen waren gerötet wie vom Weinen, und ein wehmüthiger Zug stand in ihrem Gesicht. Sie hatte heute Abschied genommen von Helmi Hormayer, und wenn sie ihn auch nie geliebt, er war doch ein gutes Stück ihres Lebensweges neben ihr hergewandert. Heute dachte sie milder über ihn als sonst, und sie hatte versucht, ihm wohl und ganz zu vergehen, was er ihr angetan.

Als sie nun neben dem Tisch stehen blieb und gespannt zu Hadmar hinübersah, fiel es diesem erst auf, wie eigenartig schön ihr Gesicht heute war.

„Die Herren haben mich rufen lassen,“ sagte sie endlich, da niemand sprach.

Doktor Helm hatte unter den mitgebrachten Papieren gekramt.

„Da,“ sagte er und entfaltete nun einen halberlegten Bogen und legte ihn offen auf den Tisch. „Nun sagen Sie einmal, Frau Hormayer, erkennen Sie das

Die Lage im Osten.

Wien, 5. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 5. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestfront hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Styr-Knie bei Kolty ist eine große Schlacht entbrannt. Bei Otina wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feind vorübergehend an einzelnen Punkten, in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits von Rozioiv (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Rozioiv M. N. N. und nordwestlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer. Auch bei Sapanow und bei Olofa sind heftige Kämpfe im Gange. Südöstlich von Luck schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 5. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 5. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Raum westlich des Asiico-Tales war die Gefechtsintensität gestern allgemein schwächer. Südlich Bozina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab. Westlich des Asiico-Tales erümmte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arterio noch den Monte Panoccio (östlich vom Monte Barco) und beherrschte nun das Val Canaglia. Gegen unsere Front südlich des Grenzgebirges richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgelenkt wurden. An der festschländischen Front schloß die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Dobberdo-Wald betätigten sich feindliche Infanterieabteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 5. Juni. Amtlicher Bericht vom gestern: Vom Stifter Joch bis zum Carabate Artillerie-Infanterie und Unternehmungen kleinerer Abteilungen. Am Lagorinatal haben die feindlichen Batterien gestern aus allen Kalibern unsere Stellungen bis zum Parabito hin beschossen. Sie wurden durch unsere Artillerie wirksam bekämpft, die feindlichen Truppen und Unterstände traf. Auf der Front Pojana-Mas wurde feindliche Infanterie, die am Abend des 2. Juni vorrückte, in der Richtung auf Caro, südlich von Arterio vorzurücken, kräftig im Gegenangriff zurückgeworfen. Während des gestrigen Tages lebhafter Artilleriekampf. Am nachmittag wurden sehr große feindliche Massen, die zum Angriff auf unsere Stellungen zwischen dem Hügel Roms und dem Hügel von Pojana angesetzt waren, zurückgeschlagen. Auf dem Plateau der Sieben Gemeinden dauerte der Kampf um den Besitz des Monte Jago mit wechselndem Erfolg an. In der übrigen Front bis zur Brenta beobachtete Artilleriekämpfe. In Arterio und am Jongo kein Ergebnis von Bedeutung.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 5. Juni. Bericht des Hauptquartiers vom gestern: An der Front keine Veränderung. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Zusammenstöße zwischen Erkundungsabteilungen. In der Mitte waren unsere Truppen, trotz der ungünstigen Witterung, den linken Flügel des Feindes durch wiederholte Vorstöße nach Osten zurück. Sie befinden sich jetzt etwa 10 Kilometer östlich von ihren früheren Stellungen. Alle feindlichen Versuche, den Rückzug zu decken, oder die wichtigen Stellungen in den Abschnitten, die der Feind hatte räumen müssen, scheiterten unter unseren Bajonettangriffen und unter schweren Verlusten für den Feind. Gestern machten wir in einem Kampfe 50 feindliche Soldaten zu Gefangenen, unter ihnen einen Offizier, und erbeuteten zwei Maschinengewehre und eine

als die Schrift Ihres Mannes und den Namen hier als seine rechte Unterschrift?“

„Ja,“ sagte die Aga beinahe ohne sich zu bedenken. Ihr Mann hatte eine so schwere, ungeschickliche Schrift gehabt, voll charakteristischer Züge. Sie erkannte dieselbe auf den ersten Blick.

Helm zog das Papier weg. „So,“ sagte er dann kurz, „und nun will ich Ihnen vorlesen, was da steht.“

„Ich erkläre hiermit, daß ich mit den heute erhaltenen fünfshundert Gulden, die mir Förster Frh Armann gab, ein für allemal abgefunden bin und keine weiteren Ansprüche mehr machen werde.“

„Ich erkläre, daß ich bei Armann einbrechen wollte, und daß ich es war, der den Hund Lord erschossen hat.“

„Ich erkläre, daß ich nie eine Silbe gegen die Frau von Werbach oder gegen Förster Armann sagen werde, und daß ich das Schweigen, für welches ich die obigen fünfshundert Gulden erhalten habe, nicht brechen werde bis zu meiner letzten Stunde.“

„Was sagen Sie nun zu diesem Briefe, Frau Hormayer? Und Sie, Herr Baron, werden Sie noch glauben, daß der Herr Oberförster Frh Armann vollständig rein da steht nach jeder Richtung hin? Glauben Sie, daß er für eine Kleinigkeit fünfshundert Gulden an einen Menschen hinwarf, wie Hormayer einer war? Müssen da nicht tiefgehende Gründe vorgelegen haben?“

Hadmar von Werbach sah den Sprecher verständnislos an. „Aga Hormayer aber, welche zuerst wie erstarrt dagestanden hatte, warf sich nun plötzlich mit einem wilden Satz gegen Doktor Helm und suchte das Papier zu fassen. Aber er war vorsichtig gewesen. Im nächsten Augenblick hatte er schon die beiden Hände der Frau mit einem geschickten Griff umfaßt und hielt sie nun wie in einem Schraubstock.“

„Also, so geht das mit mir nicht!“ sagte er dann ruhig. „Mit Gewalt tragen Sie mir nichts ab; legen Sie sich ruhig dorthin, Frau Hormayer, dann sollen Sie weiteres hören. Aber wahrscheinlich haben Sie bereits von diesen Schriftstücken gewußt!“

Fortsetzung folgt.



Reihe brauchbarer Rantion. Auf dem linken Flügel Schirmmügel zwischen Erkundungsabteilungen. Bei einem Ueberfall auf eine feindliche Erkundungsabteilung vernichteten wir einen Teil des Gegners und machten mehrere Gefangene. Unsere Artillerie verursachte durch wirksames Feuer Verluste beim Gegner.

Neues vom Tage.

Eine Erklärung des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

W.D. Berlin, 4. Juni. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat folgende Entschliessung gefasst: „Die dem deutschen Zeitungsverleger angeblühende weitere Steigerung des Papierpreises muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen gezwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben. Die Verammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichsanwalt dringend zu bitten, unverzüglich alle Maßnahmen vorzuschlagen zu wollen, die geeignet sind, durch Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsverleger abzuwenden.“

Prinzenau, 5. Juni. Der König von Württemberg hat der Herzogin Dorothea von Schleswig-Holstein für die Pflege von württembergischen Verwundeten das Chlotientkreuz verliehen.

Gegen die Pressezensur.

Berlin, 5. Juni. Generalsekretär v. Falkenhayn hat sich in einer Zuschrift an den Reichsverband der deutschen Presse gegen jede Beschränkung der Pressefreiheit ausgesprochen.

W.D. Athen, 5. Juni. Die Haltung der Verbandsmächte gegen Griechenland wird immer drohender. Ueber Saloniki ist der Belagerungszustand verhängt worden, der Verkehr zwischen Saloniki und dem übrigen Griechenland ist unter Zensur gestellt. Die griechische Regierung hat dagegen Einspruch erhoben.

Reichstag.

W.D. Berlin, 5. Juni.

Deitte Lesung des Kriegskontrollgesetzes. Abg. Schöner (Kons.): Wir beantragen die Vorlage der Lieferungsverträge, sofern es sich nicht um besetzte Gebiete handelt. Der Reichstag muß eine Kontrolle ausüben können.

Staatssekretär Helfferich: Wir sind durch den Antrag überrascht, der zweifellos eine Verschiebung der Kompetenzen bewirkt. Das Gesetz bewirkt, dem Rechnungshof eine Bescheinigung seiner Arbeiten zu ermöglichen, das wird durch den Antrag verhindert.

Abg. Reske (Soz.): Eine Einschränkung des parlamentarischen Kontrollrechtes findet durch das Gesetz nicht statt. Wir stimmen dem konservativen Antrag nicht zu.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Graf Westarp (Kons.) und Baeremann (Nati.) wird die Vorlage und der konservative Antrag an die Rechnungscommission verwiesen.

Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzes zur Veränderung des Vereinsgesetzes.

Abg. Gröber (Zentr.): Die Regierung sollte uns eine Erklärung über die Teilnahme der Lehrlinge an gewerkschaftlichen Versammlungen abgeben.

Abg. Helme (Soz.): Wir sehen in der Vorlage einen ersten, wenn auch nicht erheblichen Schritt, die Gewerkschaften von den bisherigen Fesseln zu befreien. Der erhebliche Wert der Gewerkschaften kann nicht bezweifelt werden.

Abg. Müller-Meiningen (F. Vp.): Die Verwaltung eines Landes, das so glänzend im Krieg dastand, kann mit derartigen bürokratischen Geheizen brechen. Durch die Vorlage kann tiefgehende Erörterung im Volk bezeugt werden. Die Gerichte müssen begreifen lernen, daß es sich um ein Vertrauensgesetz gegenüber den deutschen Organisationen handelt, um einen Dank gegenüber der Kriegsjüngung des Volkes. Die Neuorientierung muß damit beginnen, daß die Polen uns zu guten Bundesgenossen gemacht werden. Der Sprechungsparagraph muß beschränkt werden. Alle weitgehenden Anträge lehnen wir ab, um das Gesetz nicht zu gefährden. Wir wollen die Jugendlichen zu den Gewerkschaftsversammlungen zulassen, von den öffentlichen und Wahlversammlungen aber fern halten.

Abg. Dr. Janda (Nati.): Wir werden für die Novelle stimmen. Die übrigen Anträge lehnen wir geschlossen ab.

Abg. Dietel (Kons.): Man sieht in diesem Entwurf den ersten, ja fast den einzigen Schritt in dem Felde der Neuorientierung. Wir beantragen, daß die Anmeldepflicht der Berufsvereine und die Anmeldepflicht für Sprechungsabänderungen und Vorstandszusammenkünfte für die Gewerkschaften beseitigt werden. Unzulässig soll die Jugend von einem Teil der Gewerkschaften zum Klassenkampf erzogen werden. Sehr bedenklich ist, daß keine untere Altersgrenze festgelegt wird. Wir lehnen das Gesetz ab.

Abg. Behrens (D. F.): Wir wünschen, daß dieses Gesetz angenommen wird. Die jungen Leute, über deren Verbotsung geklagt wird, gehören den Gewerkschaften nicht an. Ministerialdirektor Vowels: Das Recht der Schulen wird durch dieses Gesetz nicht eingeschränkt. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten jugendlichen Arbeiter ist verschwindend klein. Eine besondere Gefahr ist nicht vorzuzusehen.

Abg. Bergfeld (Soz. Vp.): Die Vorlage ist ganz unzureichend. Den Gerichten wird völlig freie Hand gelassen, denn es ist fast unmöglich, die Grenze zu ziehen zwischen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Dingen.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird das Gesetz unter Ablehnung der sog. Abänderungsanträge in dritter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf, betr. Zulassung Jugendlicher zu Gewerkschaftsversammlungen, in denen günstiger Löhne und Arbeitsbedingungen angestrebt werden, wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Hierauf werden die Vorlagen betr. Warenumschlagtempel, Tabakabgaben, Postbahnenzuschlag und Frachtkundenstempel angenommen.

Die Kriegsgewinnsteuer wird mit 312 gegen 24 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen, ebenso der Initiativantrag zum Vereinsgesetz (Aufhebung des Sprechungsparagraphen) mit 265 gegen 74 Stimmen bei 3 Enthaltungen, letzteres Gesetz auch in dritter Lesung.

Die neue Kreditvorlage.

Berlin, 5. Juni. Dem Reichstag ist soeben die neue Kriegskreditvorlage, die einen Kredit von 12 Milliarden einfordert, zugegangen.

Landesnachrichten.

Montag, 6. Juni 1916.

Zusatzbrotscheine. Nach Berichten auswärtiger Zeitungen, sollen vom 12. Juni ab auf die Dauer von 6 Wochen auf Antrag des Haushaltungsvorstands an die Brotkommission Zusatzbrotscheine ausgegeben werden 1.) für alle Personen, die schwere körperliche Arbeit zu leisten haben, je 3 Zusatzscheine, 2.) für Personen von 15 Jahren und darüber, die nach Art und Zeit ihrer Beschäftigung verhindert sind, regelmäßige Mahlzeiten einzunehmen, ebenfalls 3 Zusatzscheine, 3.) für Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren je zwei Zusatzscheine. Die bisherige Beschränkung der Höhe des Jahresertrags (2500 Mark) kommt in Wegfall.

Obsterne. Zur Gewinnung von Del sind außer den Kürbiskernen die Kerne von Kürbissen, Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Ringlotten und Aprikosen von reifem Obst wertvoll. Aus 1000 Kilogramm Kernen lassen sich etwa 50 Kilogramm Del erzeugen. Die Kerne sollten daher sorgfältig gesammelt werden; sie sind aber gut zu reinigen und sollen trocken aufbewahrt werden. Versammelte Kerne sind wertlos. Die gesammelten Kerne sollten jeweils an die nächstgelegene Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins zur Weiterbeförderung gesandt werden.

Eisenbahnverkehr über Pfingsten. Am Pfingstsonntag, 11. Juni wird im Anschluß an Zug 721, Stuttgart Hbf. ab 5.20 Vorm. ein Sonderzug nach Freudenstadt Hbf. ausgeführt: Eutingen ab 7.30 Vorm., Dornstetten an 8.08, Freudenstadt Hbf. an 8.19 Vorm. Für die Rückkehr aus dem Schwarzwalde am Pfingstmontag, 12. Juni verkehrt ein Sonderzug von Freudenstadt nach Stuttgart: Freudenstadt Hbf. ab 7.10 Nm., Dornstetten ab 7.20, Eutingen 8.05, Dornstetten 8.24, Böblingen 8.44, Stuttgart Hbf. an 9.18 Nm. Beide Sonderzüge halten nur an den aufgeführten Stationen und führen Wagen 1.—4. Klasse.

Geburten. 5. Juni. Durch unvorsichtiges Handeln eines Revolvers wurde die Tochter der Witwe Dengler, die ledige, 24jähr. Christine Dengler hier, in ihrer Wohnung durch eine dort auf Besuch weilende Frau in die Brust geschossen und schwer verletzt. Sie mußte ins Bezirkskrankenhaus überführt werden.

Calw, 5. Juni. (Hobe Kriegsauszeichnungen. — Nahrungsmittelversorgung.) Bischofswald Heinrich Ott, Sohn des letzter Tage so plötzlich verstorbenen Georg Ott hier, hat die goldene Militärärzterdienstmedaille sowie das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhalten. — Am Samstag wurden von der Stadtverwaltung 967 Pfund Butter und 165 Jtr. Kartoffeln verkauft. Die Kartoffeln wurden an Winderbemittelte um 4 Mk., an sonstige Käufer um 5.30 Mk. der Jtr. verkauft.

Stuttgart, 5. Juni. (Batodis Besuch.) Am Dienstag nacht wird Präsident von Batodi, von München kommend, hier eintreffen, um mit den Ministern sich zu besprechen. Er wird auch vom König empfangen werden. Von hier reist Herr von Batodi nach Karlsruhe weiter.

Stuttgart, 5. Juni. (Verbandsstag.) Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg hielt heute im Siegelhaus seinen 35. Verbandsstag ab. Aus dem Geschäftsbuch ist für 1915 hervorzuhelien, daß der Verband 1635 Genossenschaften mit zusammen 190021 Mitgliedern umfaßt, nämlich 1296 Darlehensgenossenschaften, 339 Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften, 14 Weinbauern, 11 Drosch-, 14 Getreideverkaufer, 7 Getreidemäster, 6 landw. Konjunktions- und noch einige Einzelgenossenschaften.

Eplingen, 5. Juni. (Leichenfund.) Im Walde Alt-Eich auf der Markung Denksdorf wurde gestern nachmittag die Leiche eines Soldaten aufgefunden. Neben dem schon ziemlich stark verwesten Körper lag ein Revolver, woraus auf Selbstmord geschlossen wird.

Heilbronn, 5. Juni. (Kindsmord.) Vor zwei Jahren wurde auf der Bahnstrecke nach Eppingen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das nach dem Ergebnis der Section gelebt haben muß. Als Mutter und Kindmörderin wurde eine hiesige Weibemachers-tochter ermittelt und dem Gericht übergeben. Die Täterin ist geständig.

Leonberg, 5. Juni. (Brand.) In einer zur Zehlesmühle gehörigen Scheuer in Dillingen ist am Samstag vormittag ein Brand ausgebrochen, der das ganze Gebäude einäscherte.

Wimpfen a. S., 5. Juni. (Ehrung gefallener heiliger Lehrer und Schüler.) Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß in den Schulen, die Lehrer durch den Krieg verloren haben, deren vergrößerte Bilder im Klassenzimmer anzubringen sind. Auch sollen in den oberen Klassen der höheren Schulen die Bilder der gefallenen Schüler in Sammelrahmen angebracht oder wenigstens ihre Rahmen auf Tafeln verzeichnet werden.

Gmünd, 5. Juni. (Wahl.) Bei der am Samstag abgehaltenen Schulbeiratswahl in Mögglingen wurde der Sohn des seitherigen Schulbeirats, Verwaltungskandidat Mühl, gewählt.

Mürtingen, 5. Juni. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen wurde der 82jährige Bauer Mühlstein an einer Kette erhängt aufgefunden. Was den alten Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Redartailingen, O. A. Mürtingen, 5. Juni. (Erdlicher Unfall.) Polizeidiener Hamm, der während des Krieges den Harenstall besorgte, wurde gestern abend von einem Farren zu Boden geworfen und getreten, so daß er infolge innerer Verletzungen nach kurzer Zeit gestorben ist.

Parteitag der württembergischen Nationalliberalen.

Stuttgart, 5. Juni. Die Nationalliberalen (Deutsch.) Partei Württembergs hielt gestern im Stadtgarten eine Vertreterversammlung ab. Der Landesvorsitzende, Reichstagsabg. Rechtsanwalt Vst-Rentlingen gedachte unserer tapferen Truppen, insbesondere unserer Württemberger, die in diesen letzten Tagen wieder ihren alten Ruf auf neue gefestigt haben. Mit Worten trendigen Stolzes gedachte der Redner auch des glänzenden Seezuges in der Nordsee und im Zusammenhang damit der hervorragenden Verdienste des abgegangenen Großadmirals v. Tirpitz. Nachdem hierauf der Landesauschuss bis zur nächsten Vertreterversammlung in seiner bisherigen Zusammensetzung als neue Beschäftigt worden war, ergoff Reichstagsabgeordneter Vst das Wort zu einem eingehenden Bericht über die politische Lage. Landtagsabgeordneter Gemeinderat Baumann-Stuttgart berichtete über wirtschaftliche Fragen, Verkehrs- und Strukturfragen. Im Anschluß an diesen Bericht fanden folgende Entschliessungen Annahme: „1. Die Vertreterversammlung der Nationalliberalen Partei Württembergs hält eine endgültige Abgrenzung der Erwerbsgebiete des Reichs, der Bundesstaaten und der Selbstverwaltungskörper bei der Regelung der Finanzverhältnisse des Reichs für dringend erforderlich; 2. Regierung und Volk in Württemberg haben von Anfang an alle vom Bundesrat verordneten Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung aufs pünktlichste durchgeführt. Von dem neuen Reichsernährungsamt erhoffen wir eine gleichmäßige Durchführung aller notwendigen Maßregeln unter Berücksichtigung der bei uns längst getroffenen und bewährten Einrichtungen; 3. Die Nationalliberalen Partei Württembergs würde den Uebergang sämtlicher deutschen Bahnen in den Besitz oder wenigstens in den Betrieb des Reichs begrüßen. Jedenfalls ist eine weitgehende Einheit der Bahnen im Betrieb und Verwaltung durch Erweiterung der bestehenden preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft zu erstreben; 4. Die Herstellung und Aufsichtigung der Wasserstraßen durch das Reich ist unbedingt notwendig. Die bedeutendste Aufgabe des Reichs auf diesem Gebiete wird die Herstellung eines Schiffsahrtsweges zwischen Donau und Rhein sein. Der Anschluß Württembergs an diesen Wasserweg ist dringend erforderlich. Der Antrittnahme der Schiffarmachung des Neckars bis in die Mitte des Landes und der Donau bis Ulm muß die besondere Aufmerksamkeit der Regierung und der Stände zugewendet werden.“ — Im Anschluß an die Versammlung fand ein gemeinsames Mittagessen statt, bei dem Oberstudienrat Mayer-Gamst Kaiser, Meer und Flotte feierte.

Stuttgart, 5. Juni. (Versammlung der württembergischen Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften.) Unter dem Vorsitz ihres Verbandsvorsitzers, des Oberregierungsrats Vateu von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, tagten am letzten Sonntag im großen Saal des „Europäischen Hofes“ die Vertreter der 339 dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften Württembergs angegliederten württembergischen Molkerei- und Milchverkaufsgenossenschaften. Der Verbandsdirektor, Oberregierungsrat Vateu, berichtete über den Stand des Molkereiverordnungswezens, die Einwirkung der Höchstpreise auf laufende Lieferungsverträge und gewisse Umständlichkeiten des Butterveredelungswezens. Er wies darauf hin, daß die Verbandscheine für mindestens vier Wochen Geltung haben und der unmittelbare Verkehr zwischen Erzeuger und Abnehmer möglichst erleichtert werden sollte, daß die Frachtkosten und Verpackungskosten den Erzeugern abgenommen werden sollten, daß die Milch und die Milchprodukte mit ihrem hohen Nährwert den hohen Gesehungskosten entsprechend zu bewerten und der Butterpreisunterchied zwischen dem Norden und Süden des Reichs zu hoch sei, daß die Hausbutterung mit ihrer Fettverschleuderung einzustellen und ein Lieferungsabzug für alle Milchzeuger angebracht sei, daß die Genossenschaften sich auch mit der Sammlung und Verwertung von Eiern abgeben möchten, daß mehr Kübel aufzuziehen und keine Milchfäße zu verkaufen, dagegen Futtermittel den Landwirten zu einem billigeren Preis zur Verfügung zu stellen seien, daß die Landesversorgungsstelle vor Erlassung neuer Verfügungen und Preisfestsetzungen Sachverständige aus den Kreisen der Molkereigenossenschaften hören möge und daß der Verband jederzeit bereit sei, an ihn gebrachte Wünsche seiner Mitglieder an die zuständigen Regierungsstellen zu bringen. An der sich anschließenden sehr lebhaften Erörterung beteiligten sich namentlich Stadtschultheiß Killing-Ingelfingen, Molkereivorsteher Schultheiß Schwörer-Oberstetten, Molkereinspektor Ros, Landtagsabgeordneter Schultheiß Stiefel, Molkereivorsteher, Landwirt Scheit-Deuron, der Stellvertreter der Wirt. Landesversorgungsstelle Bischof und andere. Schließlich wurden folgende Entschliessungen einstimmig angenommen: 1) das Verpackungsmaterial müsse den Abnehmern frachtfrei zurückgeschickt oder den festigen Anschaffungskosten entsprechend ersetzt werden; 2) der Preis für das Pfund Molkereibutter (Handelsware 1) sei auf mindestens 2 Mk. festzusetzen und zwar zu Lasten des Großhandels; 3) vor Erlassung von Verfügungen und Preisfestsetzungen möge die Landesversorgungsstelle jeweils vorher Sachverständige aus den Kreisen der Molkereigenossenschaften hören.

Stuttgart, 5. Juni. (Gladwunschtelegramm.) Wie der Staatsanzeiger vernimmt, hat der König auf die Nachricht von dem von unserer Flotte vor dem Tagerral errungenen Siege ein herzliches Gladwunschtelegramm an den Kaiser abgesandt.

Ebingen, 5. Juni. (Erdbeben.) Gestern abend 7 Uhr 20 Minuten wurde hier ein leichteres Erdbeben verspürt.

Vermischtes.

Nach der Reichsacht.

England, du stolzes, erziehtest du?
 Du haben gebengt sich in glänzender Ruh
 Die Hüter der Erde. Das Meer lag in Dak
 Durch giergesättigte Mammonskraft.
 Doch frei schau und offen die Wege der Welt
 Der ewige Wille, von Weisheit erhellt.
 Den brüht keine Fessel, den leuchtet kein Zwang,
 Und ob er auch Schwelge jahreslang.
 Vernahmst du der heiligen Stimme Jern
 Den Donnergericht am dänischen Horn:
 Dein Stern muß verblühen. Bescheide dich dum!
 Zum Ziel kam dein Fessel. Die Welt ist um!
 Deutschland, mein Deutschland, du hast es vollbracht,
 Das in sich zerbrochen die stürzende Mächte.
 Den hastenden Reich hat im Weiter geübt
 Der rächende Arm, der dem Schuld die löst.
 Dich hob er aus Licht. Der Ruhm ist kein.
 Du weiche der Zukunft Morgenschein!
 Du bringe die Palme dem neuen Reichsacht:
 Du kränze die Lure dem steigenden Reich!
 „Strahburger Post“.

Gemeindefreie. Die Stadt Kaden beschloß, außer der
 Schlichtung auch den Festschortrieb in eigene Verwaltung zu
 übernehmen. Die Festschorten werden den Weibern zum Ver-
 kauf zugeteilt; neben den Festschorten werden Kundenlisten
 eingeführt. Voraussichtlich übernimmt Kaden auch die Wurst-
 herstellung in eigene Verwaltung. Verhandlungen schweben be-
 zugs Vermehrung der bisher eingestellten 40 Milchkuhe um 300.

Warum geht denn jetzt? In Berlin war letzter kaum
 für teures Geld Butter aufzutreiben. Das drohende Gespenst
 des Ernährungsnotstandes hat aber Wandel getan. Jeder Ver-
 liter erhält jetzt 100 Gramm Butter in der Woche; der Preis
 ist billiger geworden und beträgt für Butter allerbesten Be-
 schaffensart 2,75 Mark für das Pfund.

Die Festschoten Lage sind in Magdeburg aufgehoben wor-
 den, nachdem der Festschortrieb nach dem Entschluß der festen
 Rundschaft geregelt worden ist. Jeder bekommt seinen ihm zu-
 stehenden Teil und kann ihn verzehren, wann er will. Festschot-
 ten Lage werden dabei allerdings auch herauskommen.

Stiftung. Die verstorbenen Eheleute Kott-Pöcher setzten
 die Stadt Nürnberg zur Universalerbin ihres Vermögens ein.
 Das Vermögen beträgt rein 1.635.000 Mark. Die Erben sind
 bestimmt zur Sozialversicherung, zur Förderung von Kunst und
 Wissenschaft und für Zwecke der allgemeinen Wohlfahrt.

Die „Mimer Faust“. Der Zusammenbau von Werkzeugen, Tech-
 nikern und Mechanikern ist es zu danken, daß der künstliche
 Arm von Giedemaher schon heute eine außerordentliche Höhe der
 Vollkommenheit erreicht hat. Soweit es überhaupt möglich ist,
 natürliche Gliedmaßen durch Kunstmittel zu ersetzen, wurde be-
 reits Gutes geleistet. Die Beizuge, künstliche Arme für schwe-
 re und zugleich für mannigfaltige Arbeit herzustellen, schei-
 nen weniger vorteilhaft zu sein, da der Kunstarm für schwere Ar-
 beit größere Kraftproben aushalten muß, während der Arm für
 Schreiber, Maler usw. eine leichtere Konstruktion haben soll.
 Eine neue und hervorragende Verbesserung auf dem Gebiete der
 Arme zum Gebrauch von Handwerkern aller Art stellt der von
 dem Orthopäde-Mechaniker Ulrich verfertigte Arbeitsarm, ge-
 nannt „Mimer Faust“, dar, auf dessen Bedeutung Generalarzt
 Dr. von Burk in der Feldärztlichen Beilage zur Münchener
 Medizinischen Wochenschrift hinweist. Die wichtigste Neuerung
 dieses Armes ist darin zu suchen, daß der Griff des jeweils
 zu gebrauchenden Werkzeuges in einen den Fingerschleimhäuten
 ähnlichen Hebelmechanismus durch ein widerstandsähliges

Band festgehalten wird. Ferner dieses Bandes, das meist aus
 Leder besteht, wird der Handgriff der Schaufel, Senne oder
 Hacke gegen eine humpfenartig gebogene Metallplatte gedrückt
 und so sicher festgehalten, daß auch die schwerste Arbeit ohne
 besondere Rücksichtnahme auf die Konstruktion mit vollem Kraft-
 aufwand ausgeführt werden kann. Eine andere wertvolle An-
 ordnung der „Mimer Faust“ besteht darin, daß eine zwischen dem
 Arbeitsansatz und dem Arm selbst eingeschaltete Spiralfeder die
 Wirkung der Stöße auf den oberen Teil des Kunstarmes ab-
 schwächt und so die mit der Zeit schädliche Erschütterung des
 Stumpfes derart vermindert, daß keinerlei gefährbringende Ueber-
 anstrengung des Stumpfes zu befürchten ist. Da an Stelle
 des sonst üblichen Kugelgelenkes ein Scharniergelenk getreten
 ist, sind die Bewegungen bei freigelegtem Gelenk nur in einer
 ganz bestimmten Ebene nötig und daher außerordentlich sicher.
 Besonders ist zu bemerken, daß die Festigkeit und Einfachheit
 der ganzen Konstruktion nur in seltenen Fällen Reparaturen not-
 wendig machen dürfte, was eine fast ungestörte Ausdauererhal-
 tung der Tätigkeit der Amputierten gewährleistet.

Ein Spukgeschicht. Wer mystische Zug, der in der mens-
 chlichen Natur, nicht zum wenigsten auch im deutschen Wesen
 schlummert, befähigt uns zu Orakeln der Seele und des Ge-
 mißts, die wie herrliche Blüten am Baum des Lebens sich
 entfalten. Aus dem Boden der Mystik sind die schönen Legen-
 den, die herrlichen deutschen Märchen entsprossen, die einen
 Geistesgenuß der edelsten Art bilden. Aber das Mystische
 kann auch Wüdertrübe bilden. Aus der frommen Legende,
 dem sinnvollen Märchen entwickelt sich dann der Gespenster-
 spuk, die Geistergeschichte und anderes mehr. Von je hat
 diese Ueberzeugung des Nihilismus Charaktern aller Art
 ein dankbares Feld der Betätigung, vor allem des geschäftlichen
 Gewinns geboten. Und hier war es wieder besonders Ameri-
 ka, das seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf der
 Erdkugel eine ganz einzigartige Industrie aufbaute, die
 man mit dem Namen „Humburg“ bezeichnet, ein Wort,
 das nur im Amerikaner-Englisch vorkommt und ungefähr Schwin-
 del bedeutet. Von Amerika gingen auch die die Ge-
 heimwissenschaften, Geisteswissenschaften usw. aus, die eine Zeit-
 lang auch in Europa eine Rolle spielten. Es wäre ver wunder-
 lich gewesen, wenn die gegenwärtige Kriegszeit, wo die Nerven
 in ungewöhnlichem Maße und so lange angepannt sind und die
 Phantasie daher in erhöhtem Maße erregbar und empfäng-
 lich ist, wo eine Verknüpfung der Einbildungskraft leichter
 ist, als in gemächlichen Zeiten, nicht wieder zu einem Ver-
 such benutzt worden wäre, den sogenannten Geheimwissenschaften
 und Geheimkulten Anhänger zu gewinnen. Tatsächlich sind
 seit etwa einem Jahre derartige Versuche in zahlreichen Städten
 festgestellt worden, wo mit den bekannten „geheimnisvollen
 Reden“, mit denen man nichts oder alles erklären, und un-
 ter denen man sich nichts oder alles vorstellen kann, ge-
 arbeitet wird.

Nun ist seit dem 30. April d. J. in dem württemberg-
 schen Waidort Großerloch, im Mainhardter Wald, Oberamts
 Wadmann, einem Ort von 700 Einwohnern, ein Spuk be-
 merkt worden. In einem bäuerlichen Anwesen wurde das
 Vieh im Stall von unsichtbaren Händen losgebunden, Töpfe
 fielen zu Boden, Kübel wandelten im Hause herum, Türen
 und Läden wurden aus den Angeln gehoben, ein Kinderwagen
 rollte die Treppe herunter, ein dreijähriges Kind lag im Schlaf-
 zimmer während der Nacht einen schwarzen Gaisboden usw.
 Die Spukgeschichte drang bald über den Ort hinaus und wuchs,
 im Quadrat der Entfernung. Inzwischen haben die Erschei-
 nungen wieder aufgehört; ob das damit zusammenhängt, daß
 ein 14jähriger Verwandter des Hauses, der für den im Felde
 gefallenen Vetter Aushilfsdienste tat, wieder in seine Hei-
 mat zurückgekehrt ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls
 sollte der Sache nachgesehen werden, damit die Beteiligten
 beruhigt und weitere Aufregungen, die psychologisch leicht er-
 klärlich wären, vermieden würden. Principis obsta! —

ep. Aus der Arbeit des Württ. Landesver-
 bands für Jugendfürsorge. Der Landesverband für
 Jugendfürsorge in Württemberg läßt in diesen Tagen
 seinen Rechenschaftsbericht ausgeben, der ein Bild gibt
 von der Fülle sozialer und humanitärer Arbeit, die
 der Verband in seinem 8. Geschäftsjahre an der Jugend
 geleistet hat. Die Geschäftsstelle hat im verfloffenen
 Jahre 640 Fälle behandelt. Von den Kindern, für die
 Hilfe gesucht wurde, standen weitens die Mehrzahl, näm-
 lich 263 im Alter bis zu 7 Jahren, 147 im Alter von
 7—14 J., 44 waren über 14 J. Die Erledigung der Fälle
 fand mit bereitwilliger Hilfe der verschiedenen An-
 stalten usw. statt. 28 Kinder, die z. T. in die neue
 Heimat begleitet wurden, konnten an Kindesstatt oder
 ganz unentgeltlich untergebracht werden. In 223 Fällen
 wurde die Kosthülfen-Vermittlung des Vereins in An-
 spruch genommen. Besondere Sorgfalt wurde der Für-
 sorge für Kriegswaisen zugewendet. Im ganzen
 sind 118 Fälle angefallen, von Stuttgart 64, vom Land
 54. 61 Kinder wurden durch den Landesverband un-
 tergebracht, davon 12 an Kindesstatt, 42 in Familien
 unentgeltlich oder gegen geringes Kostgeld, 7 in Ansta-
 ten oder Krippen. Kriegskrippen und Kriegskindergär-
 ten auf dem Land während der Zeit der Feldarbeit sind
 unter Mitwirkung des Verbandes 29 entstanden. Auch
 in diesem Jahre wurden wieder an sämtliche aus der
 Volksschule entlassene Mädchen Schilthen zur Verab-
 wahl verteilt.

Wetterbericht.

Die Störungen sind noch nicht ganz überwunden.
 Auch ist wieder mit einer feuchten Luftströmung zu rech-
 nen. Für Mittwoch und Donnerstag steht deshal-
 b zwar in der Hauptsache trockenes, aber zeitweilig trä-
 bes und auch zu vereinzelt Gewittern geneigtes Wetter
 bevor.

Die Schriftleitung verantwortl.: Ludwig Saut,
 Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruck- u. Verlags-
 Anstalt in Stuttgart.

Unsere Zeitung bestellen!





Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und
 Freunden mit, daß unser lieber

Wilhelm

am 29. Mai den Heldentod erlitten hat.

Altensteig, den 5. Juni 1916.

Familie Chr. Dietsch.

Altensteig.

Salatöl - Ersatz
 gute Qualität

sowie

Bodenöl - Ersatz
 empfiehlt

C. Frik.

Altensteig.

**Maschinen-
 Del**

empfehlen

Lorenz Luz jr.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Der Fleckviehzuchtverband für den württ. Schwarzwaldkreis ver-
 steigert am nächsten

Donnerstag, den 8. Juni, vormittags 10 Uhr
auf dem Viehmarktplatz in Rottweil:

6 Farren von der Zuchtstation Harbthaus
7 Farren
2 Kühe im Simmental
27 Kinder im Alter von 1—2 1/2 Jahren aufgekauft.

Steigern dürfen nur Mitglieder und Gemeinden, welche dem Zucht-
 verband angehören; Farren sind innerhalb 2 Wochen, weibliche Tiere so-
 fort bar zu bezahlen.

Liste können von Zuchtinspektor Mayer in Rottweil bezogen werden.
 Den 3. Juni 1916.

Die Vereinsleitung.

Ettmannsweiler.

Danksgagung.



Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme während der Krankheit und
 dem Hinscheiden unserer lieben Gattin
 Mutter, Schwiegermutter und Groß-
 mütter

Christine Seeger
 geb. Waidelich

für die trostreichen Worte des Herrn
 Pfarrers, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten
 Ruhestätte von Nah und Fern sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

**Sonntags-
 Gedanken.**

Kerrel Lösung
 für Kampf und Frieden

Ausgabe zu 40 und 60 Pfg.
 Besonders geeignet als Pfingstgruß
 ins Feld, zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
 Altensteig.

Gestorbene.

Leonberg: J. Lauffer, Missionar a.
 D., 82 J.
 Rupperts: Georg Wurster, Hauptl.
 48 J.
 Degerloch: Paul Daser, Oberamts-
 richter a. D.

Altensteig.

Würfelzucker, Cristallzucker
Sandzucker, Staubzucker
 empfiehlt

Lorenz Luz jr.

Zuckerarten sind mitzubringen.

Feldpostschachteln aller Art
 empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.

